Lämmerzahl

KI auf eigener Infrastruktur

[12.11.2026] Der Softwareanbieter Lämmerzahl setzt beim Einsatz Künstlicher Intelligenz auf lokal betriebene Modelle und offene Schnittstellen. Die Erfahrungen aus dem internen Pilotbetrieb sollen künftig auch in KI-Anwendungen für die Sozialverwaltung einfließen.

Der Dortmunder Softwareanbieter Lämmerzahl hat eine eigene KI-Infrastruktur aufgebaut, um Künstliche Intelligenz (KI) unabhängig von externen Cloud-Diensten einsetzen zu können. Wie das Unternehmen mitteilt, werden die KI-Modelle lokal betrieben und über offene Schnittstellen in bestehende Anwendungen integriert. Damit soll sichergestellt werden, dass sensible Daten die unternehmenseigene IT-Umgebung nicht verlassen. Zugleich will Lämmerzahl Erfahrungen für den späteren KI-Einsatz in der Sozialverwaltung sammeln.

Das Unternehmen entwickelt mit LÄMMkom LISSA ein Fachverfahren, das unter anderem in Sozial- und Jugendämtern sowie Jobcentern eingesetzt wird. Gerade in diesen Bereichen gelten aufgrund der Verarbeitung personenbezogener Sozialdaten hohe Anforderungen an Datenschutz und Informationssicherheit. Nach Angaben von Lämmerzahl bietet der Betrieb eigener KI-Modelle die Möglichkeit, Datenverarbeitung, Zugriffsrechte und Systemzugriffe selbst zu kontrollieren.

KI in bestehende Anwendungen integriert

Für den internen KI-Einsatz nutzt Lämmerzahl die Weboberfläche Open WebUI, über die Mitarbeitende auf die lokal betriebenen Modelle zugreifen können. Ein konkretes Anwendungsbeispiel ist das Wissensmanagement: Hier hat das Unternehmen KI-Funktionen direkt in das Open-Source-Content-Management-System Typemill integriert. Mitarbeitende können dadurch Texte innerhalb ihrer gewohnten Arbeitsumgebung erstellen, bearbeiten und strukturieren, ohne auf externe KI-Dienste zurückgreifen zu müssen.

„Für viele Aufgaben benötigen wir nicht das leistungsfähigste Modell am Markt. Entscheidend ist, ob ein Modell für den konkreten Anwendungsfall ausreichend gute Ergebnisse liefert und unter den gewünschten Bedingungen betrieben werden kann“, erklärt Manfred Lämmerzahl, stellvertretender Geschäftsbereichsleiter bei Lämmerzahl. Ziel sei es gewesen, KI nicht als isoliertes Werkzeug einzuführen, sondern dort verfügbar zu machen, wo Informationen und Arbeitsprozesse bereits vorhanden seien.

Erfahrungen für die Sozialverwaltung

Die bisherigen Erfahrungen aus dem Pilotbetrieb bewertet das Unternehmen positiv. Der Ansatz zeige, dass sich KI kontrolliert in bestehende Arbeitsprozesse integrieren lasse. Dabei setzt Lämmerzahl auf offene Standards und Schnittstellen, um die Abhängigkeit von einzelnen Anbietern zu verringern und unterschiedliche KI-Modelle einsetzen zu können.

Der Aufbau der internen KI-Umgebung dauerte nach Unternehmensangaben rund ein Jahr. Ein Schwerpunkt lag dabei auf einer hochverfügbaren Architektur auf Kubernetes-Basis, die einen stabilen und

skalierbaren Betrieb ermöglichen soll. Künftig will Lämmerzahl die KI schrittweise an weitere interne Dienste anbinden. Geplant ist unter anderem eine Integration in die Entwicklungsumgebung, um Mitarbeitende bei der Softwareentwicklung zu unterstützen.

Die Erkenntnisse aus dem internen Einsatz sollen auch als Grundlage für künftige KI-Anwendungen im Umfeld der Sozialverwaltung dienen. Nach Auffassung des Unternehmens kommt es dabei insbesondere darauf an, KI-Funktionen in vorhandene Fachverfahren und Verwaltungsprozesse einzubinden und zugleich die Kontrolle über sensible Daten zu behalten.

(bw)

Stichwörter: Künstliche Intelligenz, Lämmerzahl,